

Mamminger Wasser bis 2031

Gemeinderat beschließt Installation von Wasseraufbereitungsanlage

Mamming. (ez) Die Thematik Wasserversorgung nahm auch bei der letzten Gemeinderatssitzung wieder einen festen Part mit ein. Der Eisenwert ist dauerhaft zu hoch im Brunnen 3, informierte Bürgermeisterin Irmgard Eberl. Man kaufe das Wasser etwa zur Hälfte zu, um den Wert im Griff zu haben. Es sei natürlich keine Dauerlösung, betonte sie, weshalb eben Handlungsbedarf bestehe.

In intensiven Gesprächen stehe man mit den entsprechenden Behörden, die fest in die Planungen eingebunden sind. Ein Konzept für eine wirtschaftliche technische Lösung konnte man so präsentieren. Zwei Ziele sind es, die man verfolgt, nämlich das vorhandene und bis 2031 gültige Wasserrecht nutzen zu können und dass damit die Mamminger „ihr“ Wasser bekommen. Zweites Ziel ist es, das Leitungsnetz, das Probleme mit Ablagerungen und dergleichen mache, wieder in Schuss zu bekommen. Eine Spülung mache nur dann Sinn, wenn sauberes Wasser vorhanden ist. Zeitlich gilt es das so einzusteuern, dass Großabnehmer hier nicht ihre Hauptnutzungszeit haben.

Als Fachkräfte gingen Dr. Hans-Michael Burger (Ingenieurbüro für angewandte Geologie) sowie vom Planungsbüro S2 Dionys Stelzenberger auf den Sachverhalt näher ein und stellten auch die Planungen vor.

Eisenflocken, die im Rohrnetz vorhanden sind, lösen sich besonders auch dann, wenn größere Abnahmen in Stoßzeiten vorhanden sind, wie bei Feuerwehrrübungen. Die Eisenflocken kommen dann im nächsten Haushalt heraus, der dann Wasser nutze. Obwohl man unter dem Eisenwert der Trinkwasserverordnung sei, müsse es entfernt wer-

den, weil es schädlich für die Armaturen ist.

Für den menschlichen Körper bestehe keine Schadefahr. Eisen bringe man aus dem Wasser, in dem Sauerstoff zugeführt wird, dieses ausflockt und über eine Filteranlage abgefangen wird. Die Filter füllen sich, müssen dann rückgespült werden und kommen in den Kanal und damit in die Kläranlage. Eisen im Abwasser führe dazu, dass sich der Schlamm besser absetze und das Wasser, das in die Isar gehe, habe damit weniger Schlamm. Nachteil sei aber der, die Kläranlage habe mehr Schlamm, der dann entsorgt werden müsse. Er berichtete sogar von Kläranlagen, die speziell deswegen Eisen zufügen, damit sich der Schlamm besser absetze.

Zur Wasseraufbereitungsanlage informierte er, dass man in die bestehende Armatur einen Abzweiger in den ersten Stock einbauen wolle. Hier hätten dann die fünf Reaktorkessel ihren Platz, die mit Sand gefüllt sind und das Eisen herausfiltern würden. Anschließend würde es in den normalen Kreislauf fließen und so in das Ortsnetz eingesteuert werden. Für den Betrieb wird man eine kleine Durckerhöhungsanlage einbauen müssen. Vorab prüft man jedoch, ob die schon vorhandene Anlage für das Hochfeld hierzu verwendbar ist.

Den oberen Bereich „Hochfeld“ würde man mit Wasser der „Mittleres Vils“ versorgen, da hier ausreichend Druck vorhanden ist. 36 Kubikmeter pro Stunde wolle man laufen lassen. In einem Kessel könnte man 9,5 Kubikmeter Wasser filtern. Zwecks Rückspülung und Stoßzeiten hat man das Zeitfenster geprüft, es würde auch mit vier Kesseln gehen.

Auf Nachfrage informierte er, dass man gerade die hochsaisonel-

len Spitzen nicht stemmen wird können mit der vorhandenen Brunnenleistung. Der Zukauf wird also im Spitzenbetrieb weiter notwendig sein. Stelzenberger führte aus, er würde mit vier Kesseln beginnen und nur bei Bedarf auf einen fünften Kessel gehen, für den der Platz schon von Beginn an vorgesehen wird.

Aktuelle Lösung und Zukunftsmusik

Auf den Brunnenschnitt bis in eine Tiefe von 105 Metern ging der Redner ein: die Sperre gegen Oberflächenwassereintritt, die Filterrohre und mehr. Vier Filterstrecken habe man im Brunnen. Jeweils zwei dieser Strecken sind in einem Grundwasserabschnitt. Von einem „Kurzschluss“ der oberen und unteren Stockwerke war die Rede. Bis 2031 dürfe man das so belassen, das sei ein großer Schritt nach vorne gewesen. Eine Schließung der unteren beiden Stockwerke wäre nämlich technisch nicht möglich gewesen. Man dürfe nun den Brunnen nicht abstellen, er müsse 24 Stunden pro Tag laufen. Dies sei aber kein Problem. Von entsprechendem Entgegenkommen bezüglich dem Betrieb bis 2031 wurde gesprochen. Steuerungstechnisch sei man also gefordert.

„Die Anlage kann das“, so Burger. Man habe sich für diese Lösung entschieden, weil würde man weiteres herausholen, dann würde die Aufbereitung wohl das Zehnfache kosten, was sich wirtschaftlich nicht darstellen lasse. Somit könne man sich die nächsten sechs Jahre über die Runden retten. Wie es dann weitergehe, sei noch unklar, so Burger deutlich. „Das ist Zukunftsmusik“, führte Eberl aus, doch mit der Lösung wäre man jetzt „safe“ bis

2031 aus momentaner Sicht. Eine fast vollständige Versorgung mit Mamminger Wasser wäre damit gegeben, was sie als beste Lösung ansieht.

Auf Nachfrage informierte man, dass Brunnen 1 wohl nicht mehr genehmigungsfähig werden kann, egal welche Maßnahmen man hier in die Wege leiten würde. Beim Brunnen 2 ist es so, dass er bautechnisch „kaputt“ ist, jedoch müsste man hier den Brunnen unter großem Aufwand erneuern. Ob Brunnen 1 verfüllt werden muss, ist noch offen. „Hier geht es um viel Geld“, so Burger. Von einer Halblösung mit 100 000 Euro bis hin zur Vollvariante von 600 000 Euro sprach er. Doch das fällt weiter unter den Punkt „Zukunftsmusik“, so Eberl nochmals.

Invest von 102 000 Euro netto

Bezüglich der Kosten führte Stelzenberger aus, dass man die Kessel direkt beim Hersteller kaufe und dann die weitere Installation ausschreibe. Von Gesamtkosten von rund 102 000 Euro netto war damit die Rede. Wartungstechnisch habe man Rückspülintervalle einzuhalten und Materialbedarf falle an. Die Verwaltung wurde beauftragt, die vorgestellten Maßnahmen auszusprechen und weitere Schritte einzuleiten.

Der Antrag auf isolierte Befreiung „Neubau eines Doppelhauses mit zwei Garagen, Flur-Nr. 2890/38 Gmkg. Mamming, Arberstraße 6 und 6a, Mamming wurde zurückgestellt, die Antragsunterlagen werden neu im Landratsamt Dingolfing-Landau eingereicht. Dem weiter angekündigten Baugesuch wurde das gemeindliche Einvernehmen erteilt.